

Liste ähnlicher Gedenkstätten

Marcus Chavasse

Im Folgenden finden Sie eine unvollständige Liste von europäischen Gedenkstätten des Zweiten Weltkriegs, die zusammen mit den im Abschnitt „Lernaktivitäten“ dieses Leitfadens vorgestellten Methoden verwendet werden können. Sie soll a) konkrete Beispiele für den Gebrauch in einem pädagogischen Umfeld liefern und b) als Anregung für Pädagog*innen dienen, über Gedenkstätten in ihrer eigenen Umgebung nachzudenken, die man im Rahmen des Unterrichts besuchen und/oder untersuchen könnte.

Neben grundlegenden Informationen über eine Gedenkstätte enthält dieser Anhang Tipps, wie die Gedenkstätte pädagogisch behandelt oder in eine Unterrichtsstunde integriert werden könnte.

Diese Liste von Gedenkstätten entspricht den Kategorien, nach denen sich die Lernaktivitäten ausrichten:

Offizielle Denkmäler für kriegerische Auseinandersetzungen

Siehe Gedenkstätte Brückenkopf Şerpeni, Denkmal für den sowjetischen Soldaten in Rschew, Pawlow-Haus und Gerhardt-Mühle

Offizielle Gedenkstätten für Opfer

Siehe Konzentrations- / Vernichtungslager, Denkmal für die Opfer des Ghettos von Chişinău, Denkmal für das Massaker von Katyń

Museen, die historischen Ereignissen gewidmet sind

Siehe Museum Berlin-Karlshorst

Inoffizielle Gedenkstätten und private Initiativen

Siehe Stolpersteine



Offizielle Denkmäler für kriegerische Auseinandersetzungen

Denkmal für die Frauen des Zweiten Weltkriegs

London, Großbritannien, 2005

Denkmal für die Frauen des Zweiten Weltkriegs, London, England, 2014

Foto: Shiva, Andrew, CC BY-SA 4.0, Wikimedia Commons, [File:UK-2014-London-Monument_to_the_Women_of_World_War_II_\(1\).jpg](#)



An einem symbolischen Ort in der Nähe der Downing Street in London steht eines der wenigen Kriegsdenkmal, die speziell Frauen des Vereinigten Königreichs und des gesamten Europa würdigen. Die unterschiedlichen Kleidungsstücke symbolisieren die vielen verschiedenen Berufe und Rollen, die Frauen während des Krieges ausübten, unter anderem in der Landwirtschaft, Krankenpflege, Industrie und der Royal Navy, der britischen Kriegsmarine.

Tipp für Lehrkräfte

→ Die wesentliche Rolle der Frauen während des Zweiten Weltkriegs in allen Ländern ist ein Thema, das im Unterricht bisher oft zu kurz kommt. Dementsprechend wird die Herstory, also Frauengeschichte im

Gegensatz zum männlich dominierten Geschichtsbild, in der historischen Bildung immer prominenter thematisiert. Dieses Denkmal könnte als Ausgangspunkt für eine Diskussion über weniger bekannte Dimensionen des

Zweiten Weltkriegs oder über persönliche/lokale Geschichten dienen, in denen bestimmte, den Schüler*innen bekannte Frauen im Mittelpunkt stehen.

Nationales Denkmal für den Winterkrieg

Helsinki, Finnland, 2017



Nationales Denkmal für den Winterkrieg
Helsinki, Finnland, 2017

Foto: Kastemaa, Heikki,
CC BY-SA 3.0, Wikimedia
Commons, File:[Pekka_Kauhanen_Bringer_of_Light_2017.jpg](#)

Der Sowjetisch-Finnische Krieg, auch als Winterkrieg bekannt, begann nach dem sowjetischen Einmarsch in Finnland 1939. Im Inneren des Denkmals, das ein geschwächtes, aber immer noch stehendes Finnland darstellt, sind 105 Fotografien zu sehen, die verschiedene Dimensionen des 105-tägigen Kriegs abbilden, darunter die Bedeutung der internationalen Hilfe, den Beitrag der Frauen und die Auswirkungen des Konflikts auf das tägliche Leben.

Tipp für Lehrkräfte

→ Diese Gedenkstätte kann genutzt werden, um die anhaltende Bedeutung der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und den besonderen Erinnerungskontext, in dem wir gerade leben, zu untersuchen. Mit seiner Einweihung im Jahr 2017 ist es ein sehr junges Denkmal, das interessante Fragen für die weitere Diskussion aufwirft: Warum wurde ein solches Denkmal erst 2017

errichtet? Wie unterscheidet es sich von früheren Denkmälern? Wie erinnert diese Gedenkstätte an verschiedene Dimensionen des Krieges? Welchen Einfluss hat unsere heutige Gesellschaft und/oder Regierung auf die Entstehung eines solchen Denkmals?

→ In jedem europäischen Land gibt es eine oder mehrere staatliche Gedenkstätten

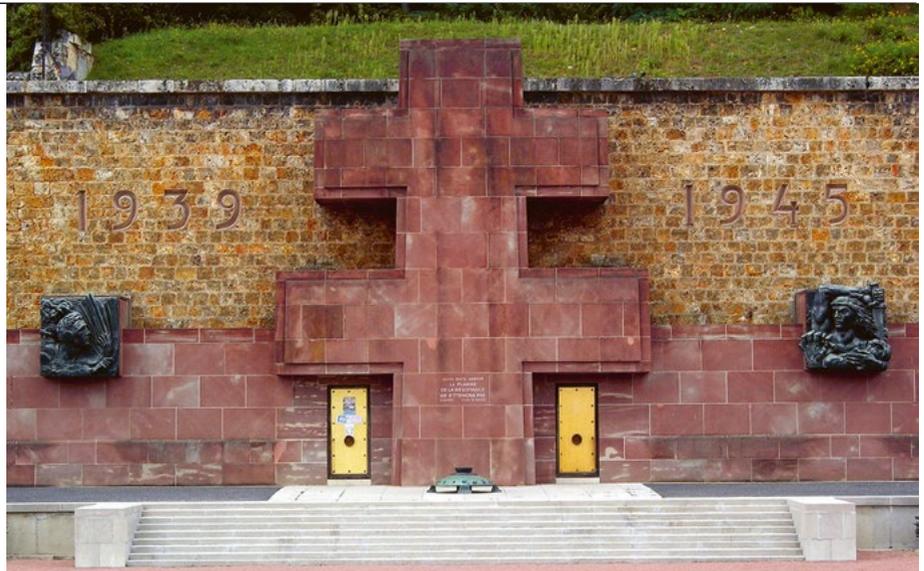
für den Zweiten Weltkrieg, die ein bestimmtes nationales historisches Gedächtnis (zu einem bestimmten Zeitpunkt) veranschaulichen. Eine spannende Übung könnte darin bestehen, verschiedene nationale Denkmäler in ein und demselben Land zu vergleichen und zu erörtern, was sie über die sich verändernde einheimische Erinnerungskultur aussagen.

Denkmal für das kämpfende Frankreich

Paris, Frankreich, 1960

Mémorial de la France combattante, Paris, Frankreich, 2006

Foto: CaptainHaddock, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons, [File:Mont-Valerien_croix_de_Lorraine.jpg](#)



Diese Gedenkstätte befindet sich an der Stelle einer mittelalterlichen Festung, die von den Deutschen während des Zweiten Weltkriegs zur Hinrichtungsstätte umfunktionierte. 17 Personen sind hier symbolisch beigesetzt: Soldaten aus Frankreich, Senegal, Marokko, Tunesien und Französisch-Polynesien sowie Mitglieder der Résistance, der französischen Widerstandsbewegung, und Kriegsgefangene. Außerdem gibt es 16 Reliefskulpturen, die verschiedene Dimensionen und Phasen des Krieges symbolisieren.

Tipp für Lehrkräfte

→ Dieses Denkmal verkörpert das globale Ausmaß des Zweiten Weltkriegs und kann verwirrend wirken. Eine gezielte Fotosuche oder ein Beobachtungsbogen für das Denkmal (siehe Lernaktivität: Gedenkstätte Brückenkopf Şerpeni) ist ein geeignetes Mittel, um die Aufmerksam-

keit der Schüler*innen beim Besuch eines solchen Ortes sanft zu lenken.

→ Dieses Denkmal verdeutlicht den Beitrag von Nichteuropäern während des Zweiten Weltkriegs. Auf allen Seiten kämpften Kolonialsoldaten: indische Soldaten in

der britischen Armee, zentralasiatische Soldaten in der Roten Armee usw. Dies kann den Schüler*innen helfen, das Ausmaß des Krieges und auch die Bedeutung, die man ihm heute in anderen Ländern beimisst, zu verstehen.

Gedenkstätte Brester Festung

Brest, Belarus, 1971

Monument „Der Mut“ in der Gedenkstätte Brester Festung, Brest, Belarus, 2014

Foto: Alexxx1979, CC BY-SA 4.0, Wikimedia Commons, File: [Brest_Fortress_Monument_Courage_9132_2150.jpg](#)



Im Juni 1941 griff die deutsche Wehrmacht die Festung in Brest mit ihren überraschten sowjetischen Verteidigern an. Nach einigen Tagen der Belagerung übernahmen die Nationalsozialisten die Kontrolle über die Festung, die zu einem wichtigen Symbol des Widerstands in der Sowjetunion wurde. Die weitläufige Anlage umfasst riesige Statuen, darunter das Monument „Der Mut“ (siehe Bild), eine Ewige Flamme, ein Museum und einen Obelisken in Form eines Bajonetts.

Tipp für Lehrkräfte

→ Diese Denkmalanlage ist groß und kann verwirrend wirken. Eine gezielte Fotosuche oder ein Beobachtungsbogen für das Denkmal (siehe Lernaktivität: Gedenkstätte Brückenkopf Şerpeni) ist ein geeignetes Mittel, um die Aufmerksamkeit der Schüler*innen beim Besuch eines solchen Ortes sanft zu lenken.

→ Im Jahr 2014 wurde das Monument „Der Mut“ von CNN auf die Liste der „hässlichsten Denkmäler weltweit“ gesetzt, wofür sich der Sender nach der Empörung in Russland und Belarus entschuldigte. Die Beschäftigung mit der zeitgenössischen Einstellung zu Denkmälern kann ebenso aufschlussreich sein wie die

Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Denkmälern selbst. Siehe Lernaktivität: Gedenkstätte Brückenkopf Şerpeni Memorial für Fragen zur zeitgenössischen Bedeutung von Denkmälern.

Offizielle Gedenkstätten für Opfer

Holocaust-Gedenkstätte Babyn Jar

Kiew, Ukraine, 2016

Denkmal für jüdische Opfer des NS-Massakers in der Gedenkstätte Babyn Jar, Kiew, Ukraine, 2015

Foto: Prymasal, CC BY-SA 4.0, Wikimedia Commons, File:Комплекс_пам'яток_в_урочищі_Бабин_Яр_Київ_Дорогожицька_вул.,_вул. jpg



Diese Gedenkstätte ist Teil einer größeren Anlage, die sich an der Stelle befindet, an der die Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkriegs mehrere Massaker an Juden verübten. Die Anlage ist in erster Linie dem Holocaust-Gedenken gewidmet, enthält aber auch andere Gedenkstätten für die Opfer des Holodomor, der Schlammlawine im Stadtteil Kurenivka von 1961 und (seit neulich) der russischen Invasion in der Ukraine. Im Jahr 2022 wurde das Denkmal durch russische Angriffe beschädigt.

Tipp für Lehrkräfte

→ Diese Denkmalanlage ist groß und kann verwirrend wirken. Eine gezielte Fotosuche oder ein Beobachtungsbogen für das Denkmal (siehe Lernaktivität: Gedenkstätte Brückenkopf Şerpeni) ist ein geeignetes Mittel, um die Aufmerksamkeit der Schü-

ler*innen beim Besuch eines solchen Ortes zu lenken.

→ Die Gedenkstätte hat eine lange und aufschlussreiche Geschichte. Sie könnte in eine Unterrichtsstunde zum Thema Vertuschung der Geschichte eingebunden

werden (siehe Lernaktivität: Denkmal für den sowjetischen Soldaten in Rschew), da in der Sowjetunion davon abgeraten wurde, die hier ermordeten Juden in den Vordergrund zu stellen.

Lokale Gedenkstätten für gefallene Soldaten (Kriegerdenkmäler)

Europaweit

Gedenkstätte für gefallene Soldaten des Ersten und des Zweiten Weltkriegs, Otley, England, 2017

Foto © Mike Coyle / Imperial War Museum, alle Rechte vorbehalten.



Solche Denkmäler, die oft klein und unscheinbar sind und aus einem Kreuz und einer Namenstafel bestehen, gibt es überall in Europa: Es sind keine großen nationalen Denkmäler, die „aller“ gedenken sollen, sondern eher kleinere Gedenksteine, die den in den Weltkriegen gefallenen Soldaten einer bestimmten Stadt oder eines bestimmten Dorfes gewidmet sind. In fast jedem Ort in Europa gibt es ein solches Denkmal. Allein diese Tatsache weist auf das enorme Ausmaß und die weitreichenden Folgen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs hin.

Tipp für Lehrkräfte

→ Die Beschäftigung mit solchen Denkmälern hat viele Vorteile, nicht zuletzt, dass man mehr über die lokale Geschichte erfährt und dass sie leicht zugänglich sind. Für die vertiefte Auseinandersetzung mit der lokalen Ge-

schichte kann die Lehrkraft die Schüler*innen auffordern, a) die Errichtung und/oder Renovierung des Denkmals, die Berichterstattung darüber und eventuelle Veränderungen in der Wahrnehmung des Denkmals im Laufe der Zeit

zu recherchieren oder b) die Gedenkzeremonien, die an dem Denkmal abgehalten werden, mit denen an größeren, nationalen Denkmälern zu vergleichen, um Ähnlichkeiten und Unterschiede zu festzustellen.

Rumänischer Soldatenfriedhof in Țiganca

Țiganca, Moldawien, 2010



Rumänischer
Soldatenfriedhof in
Țiganca, Moldawien,
2022

Foto © Kristina
Smolijaninová, alle
Rechte vorbehalten.

Auf diesem Friedhof auf dem Gebiet des heutigen Moldawiens sind rumänische Soldaten begraben. Während der Offensivoperation Jassy-Kischinew 1944 (siehe Lernaktivität: Gedenkstätte Brückenkopf Șerpeni) wechselte die rumänische Armee von den Achsenmächten zu den Alliierten. Dies führte dazu, dass die rumänischen Soldaten im historischen Gedächtnis der Nachkriegszeit von beiden Seiten weitgehend ignoriert wurden. Die Eröffnung dieses Friedhofs war ein wichtiger Schritt in der Aufarbeitung des Traumas.

Tipp für Lehrkräfte

→ Während des Zweiten Weltkriegs gab es zahlreiche Kriegsschauplätze und die gegnerischen Soldaten fielen in verschiedenen Gebieten. Überall in Europa gibt es Friedhöfe für feindliche Soldaten. Eine wichtige Frage ist, wer sich um diese Stätten kümmern soll. Diese

Gedenkstätte kann eine interessante Diskussion über heutige Gedenkstätten, ihre Nutzung und ihren Nutzen anstoßen.

→ Laut Historikern wurde die Operation Jassy-Kischinew, insbesondere die erste Offensive, von den

sowjetischen Archiven und der Geschichtsschreibung fast vollständig ignoriert. Siehe Lernaktivität: Denkmal für den sowjetischen Soldaten in Rschew für ein weiteres Beispiel für solchen Umgang mit der Geschichte und Methoden, wie man dieses unterrichten kann.

Pinkas Synagogue

Prague, Czech Republic, 1960

Innenansicht der
Pinkas-Synagoge, Prag,
Tschechien

Foto mit freundlicher
Genehmigung von World
Monuments Fund



Dies ist die zweitälteste noch erhaltene Synagoge in Prag. An den Wänden stehen die Namen von rund 78.000 tschechischen Jüdinnen und Juden, die während des Holocausts ums Leben kamen und es gibt eine Ausstellung von Kinderzeichnungen aus dem Ghetto Theresienstadt. Heute wird die Synagoge vom Jüdischen Museum in Prag verwaltet. Während des Krieges übernahmen die Nationalsozialisten zwar das Museum, aber viele Gegenstände galten als Kunstwerke und wurden nicht zerstört.

Tipp für Lehrkräfte

→ Die Nationalsozialisten planten angeblich, diese Synagoge und den dazugehörigen Friedhof als ein Denkmal für ein

Volk zu erhalten, das sie vollständig ausgelöscht hatten. Die Synagoge könnte als Ausgangspunkt für eine Meta-Diskussion über

Denkmäler und die Frage, was in eine Gedenkstätte umgewandelt werden könnte und sollte, dienen.

Denkmal für die Opfer des Pogroms in Iași

Iași (Jassy), Rumänien, 2011



Denkmal für die Opfer des Pogroms in Iași, Iași, Rumänien, 2017

Foto ©
GlobetrottingViking /
Tripadvisor, alle Rechte
vorbehalten.

Dieses Denkmal erinnert an die im Sommer 1941 ermordeten rumänischen und bessarabischen Jüdinnen und Juden. Es war eines der schlimmsten Pogrome des Zweiten Weltkriegs, dem mehr als ein Drittel der jüdischen Bevölkerung der Stadt zum Opfer fiel. Seit 1976 stand an dieser Stelle ein Mahnmal. Im Jahr 2011 wurde es durch ein neues Denkmal mit einer neuen Inschrift ersetzt. Der bisherige Text enthielt keinen Hinweis auf die Juden, sondern sprach lediglich von den „Opfern des faschistischen Pogroms“.

Tipp für Lehrkräfte

→ Siehe Lernaktivität:
Denkmal für die Opfer des
Ghettos von Chișinău für
einen Überblick über die jüdi-
sche Geschichte der Region

und Methoden, mit denen
man zu dieser Gedenkstätte
oder ähnlichen Orten arbei-
ten kann.

Stollensystem des Projekts Riese

Walim, Poland, 2001

Ansicht der Stollen im
Projekt Riese, Walim,
Polen, 2006

Foto: Przykuta, CC BY-SA
3.0, Wikimedia Commons,
[File:Riese_Rzeczka_
korytarz_344.jpg](#)



Das Projekt Riese war ein groß angelegtes Bauprojekt der Nationalsozialisten in Niederschlesien in den Jahren 1943-1945. Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge aus dem nahe gelegenen Konzentrationslager Groß-Rosen mussten hier mehrere unterirdische Stollen bauen. Das Stollensystem blieb unvollendet und ihr Zweck unklar. Eine Gedenkstätte wurde angelegt, um an die Hunderte von Zwangsarbeitern zu erinnern, die beim Bau der Stollen ums Leben kamen.

Tipp für Lehrkräfte

→ Das Projekt Riese steht für eine weitere wenig erforschte Dimension des Krieges. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern,

dass Menschen im Zweiten Weltkrieg nicht nur in den Kämpfen oder in den Konzentrations- und Vernichtungslagern

umkamen, sondern auch durch Zwangsarbeit unter Nationalsozialismus und in den besetzten Gebieten ermordet wurden.

Museen, die historischen Ereignissen gewidmet sind

Zentrales Kriegsgefangenenmuseum

Łambinowice, Polen, 1964

Zentrales Kriegsgefangenenmuseum, Łambinowice, Polen, 2011

Foto: Julo, Gemeingut, Wikimedia Commons, File:Łambinowice,_Centralne_Muzeum_Jeńców_WojennychDział_Oświatowo-WystawienniczyDział_Zbiorów_i_Konserwacji_-_-fotopolska.eu_(219114).jpg



Dieses Museum gehört zu einer größeren Gedenkstätte in Łambinowice und befindet sich am Standort eines Kriegsgefangenenlagers, das seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870 in jedem Krieg genutzt wurde. Am bekanntesten ist wohl das berühmte Lager Stalag VIII B, in dem während des Zweiten Weltkriegs über 100.000 polnische Kriegsgefangene inhaftiert waren. Nach dem Krieg wurde es von der Roten Armee übernommen, die dort rund 10.000 deutsche Kriegsgefangene unterbrachte, von denen viele an Typhus und Misshandlungen starben.

Tipp für Lehrkräfte

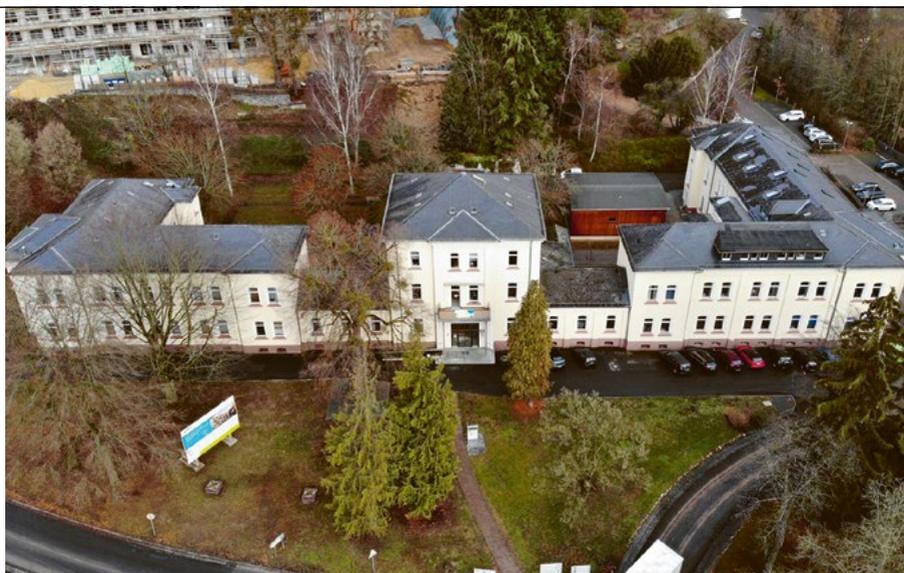
→ Ein solcher Ort kann nicht nur für den Geschichtsunterricht über den Zweiten Weltkrieg nützlich sein, sondern auch für die Vermittlung gesamteuropäischer, aber auch lokaler Geschichte. Er zeigt gut, wie Gebäude und

Orte von verschiedenen, oft gegensätzlichen Kräften umfunktioniert werden und welche Probleme dieses Erbe für das historische Gedächtnis einer Stadt oder eines Landes mit sich bringen kann. Dies ist eine gute Möglichkeit,

Multiperspektivität in den Geschichtsunterricht einzubringen (siehe auch Lernaktivität: Museum Berlin-Karlshorst für Aktivitäten, die an solchen Orten durchgeführt werden können).

Gedenkstätte Hadamar

Hadamar, Deutschland, 1983



Gedenkstätte Hadamar

Foto © Fotosammlung
Gedenkstätte Hadamar,
alle Rechte vorbehalten.

Dieses Museum, das sich auf dem Gelände der ehemaligen „Euthanasie“-Anstalt Hadamar befindet, erinnert an die schätzungsweise 200.000 Menschen, die im Rahmen der „Aktion T4“ von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Dabei handelte es sich meist um Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen, die die Nazis für „unerwünscht“ in der deutschen Gesellschaft erklärten. In Hadamar fanden wurden auch medizinische Experimente und Zwangssterilisationen sowie die Ermordung von Hunderten, wenn nicht Tausenden von Zwangsarbeitern aus Polen und anderen Ländern statt.

Tipp für Lehrkräfte

→ Diese Gedenkstätte macht deutlich, dass auch einfache Deutsche der Brutalität des NS-Regimes nicht entkommen konnten. Sie kann als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung

mit der Bandbreite der Opfergruppen des Nationalsozialismus dienen.

→ Die Gedenkstätte befindet sich in einem Krankenhaus, das immer

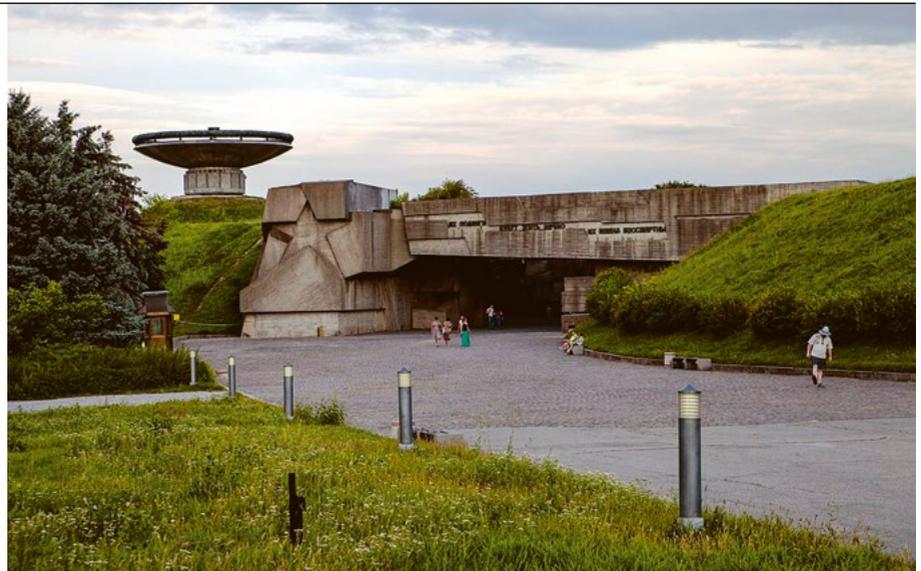
noch in Betrieb ist, und bietet sich an, um die Frage zu diskutieren, was eine Gedenkstätte sein bzw. wie eine Gedenkstätte in der Gegenwart genutzt werden kann.

Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine im Zweiten Weltkrieg

Kiew, Ukraine, 1986

Nationalmuseum der Geschichte der Ukraine im Zweiten Weltkrieg, Kiew, Ukraine, 2013

Foto: Sarapulov, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons, [File:Комплекс_Українського_державного_музею_Великої_Вітчизняної_війни_05.jpg](#)



Das Nationalmuseum, eines der größten Museen der Ukraine, ist Teil eines Komplexes von Gedenkstätten, die der Verteidigung der sowjetischen Grenze, den Schrecken der nationalsozialistischen Besatzung, dem Partisanenkampf, der Heimatfront und der Schlacht am Dnepr 1943 gewidmet sind. Im Jahr 2015 wurde der Name geändert, um den Begriff „Großer Vaterländischer Krieg“ im Rahmen des Verbots nationalsozialistischer und kommunistischer Propaganda zu entfernen.

Tipp für Lehrkräfte

→ Eine Fotosuche ist eine gute Methode zur Unterstützung der Schüler*innen bei der Orientierung auf dem weitläufigen Gelände der Gedenkstätte (siehe Lernaktivität: Gedenkstätte Brückenkopf Şerpeni).

→ Siehe Lernaktivität: Museum Berlin-Karlshorst für Methoden zur Freilegung der Vielschichtigkeit der Geschichte in einem Museum. Die Untersuchung früherer Ausstellungen kann unter Umständen

viel über die Geschichte und die Entwicklung der Erinnerungskultur eines bestimmten Ortes aussagen.

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Berlin, Deutschland, 1980

Innenhof des Bendlerblocks, der die Gedenkstätte Deutscher Widerstand beheimatet, Berlin, Deutschland, 2006

Foto: Carr, Adam, Gemeingut, Wikimedia Commons, File:Bendlerblock.jpg



Diese Gedenkstätte und das Museum befinden sich im Bendlerblock in Berlin, dem Ort, an dem Oberst Claus von Stauffenberg und die anderen Teilnehmer des Attentats auf Hitler 1944 hingerichtet wurden. Obwohl es keinen einheitlichen „deutschen Widerstand“ gab, erinnert das Museum an verschiedene Dimensionen des Widerstands unter der NS-Herrschaft, von den Sozialdemokraten und Kommunisten bis hin zur katholischen Kirche und der Gruppe „Weiße Rose“.

Tipp für Lehrkräfte

→ Das Museum ermöglicht es, dieser Dimension der Geschichte, dem Widerstand, wieder ein Gesicht und einen Namen zu geben: Was haben einzelne Menschen unternommen? Diese Art von Themen kann genutzt werden, um Empathie zu lehren.

→ Von Stauffenbergs Geschichte ist sehr komplex und bietet sich für eine anspruchsvolle Diskussion über das Wesen von Gehorsam und Widerstand an. Er war Angehöriger der Wehrmacht und damit an den Verbrechen des NS-Regimes mitschuldig, leistete aber

auch Widerstand von innen. Ähnliche „Grauzonen“ und Kontroversen und die Frage, wie man sich ihnen nähern kann, werden auch in den Lernaktivitäten: Denkmal für den sowjetischen Soldaten in Rschew und Denkmal für das Massaker von Katyń thematisiert.

Inoffizielle Gedenkstätten und private Initiativen

Žanis-Lipke-Gedenkstätte

Riga, Lettland, 2012



Žanis-Lipke-Gedenkstätte, Riga, Lettland, 2012

Foto: Starks, Ansis, CC BY-SA 4.0, Wikimedia Commons, File:[Žaņa_Lipkes_memoriāls.jpg](#)

Diese Gedenkstätte wurde ausschließlich aus privaten Spenden finanziert und kostete rund 500.000 Euro. Žanis Lipke war ein lettischer Hafenarbeiter, der etwa 40 lettische Juden aus dem Ghetto von Riga rettete. Sie wurden vorübergehend in einem Bunker auf seinem Grundstück versteckt, wo sich heute die Gedenkstätte befindet. Im Jahr 2012 wurde die Gedenkstätte von den Präsidenten Lettlands und Israels offiziell eingeweiht. Lipke wurde von Yad Vashem als einer der Gerechten unter den Völkern geehrt, d.h. Nichtjuden, die während des Holocausts ihr Leben riskierten, um jüdisches Leben zu retten.

Tipp für Lehrkräfte

→ Diese Gedenkstätte ist im Rahmen einer Bürgerinitiative entstanden (siehe Lernaktivität: Stolpersteine). Sie kann als Beispiel dienen,

um weniger bekannte Dimensionen des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten oder auch persönliche/lokale Geschichte zu beleuchten.

Letzte Adresse (Последний адрес)

Europaweit (überwiegend postsowjetische Länder), seit 2014

**Letzte-Adresse-
Plakette für Jekaterina
Michailowna
Schelwatych, Moskau,
Russland, 2014**

Foto: Mlarisa, CC BY-SA
4.0, Wikimedia Commons,
File:Zhelvatych_-_memo-
ry_sign.jpg

„Hier wohnte Jekaterina
Michailowna Schelwatych,
Schreibkraft, geboren
1905, verhaftet 11.1.1938,
hingerichtet 5.4.1938,
rehabilitiert 1957“



Dieses Projekt wurde von dem Journalisten Sergej Parchomenko initiiert und lehnt sich an das Projekt Stolpersteine an. Unter dem Motto „Ein Name, ein Leben, ein Zeichen“ wird jeweils einer Person an dem Ort gedacht, an dem sie zuletzt gewohnt hat, bevor sie deportiert oder während der Repression ermordet wurde. Die ersten Gedenktafeln wurden 2014 in Moskau angebracht. Inzwischen wurden in 48 Städten Russlands Plaketten installiert und ähnliche Projekte in Tschechien, Georgien, Moldawien und der Ukraine gestartet. Wie bei den Stolpersteinen in Berlin finden sich die meisten Gedenktafeln in Moskau und Sankt Petersburg.

Tipp für Lehrkräfte

→ Dieses Projekt kann ebenso wie die Lernaktivität: Stolpersteine in fast jedem europäischen Land im Unterricht eingesetzt werden. Hier kann man sich an den

lokalen Gegebenheiten orientieren und ein Besuch einer Gedenktafel in der Nähe ist relativ leicht zu organisieren. Es ist ein gutes Beispiel dafür, wie man

der Geschichte wieder ein Gesicht und einen Namen geben kann: Der Fokus wird von namenlosen Statistiken auf „normale“ Menschen gelenkt.

#everynamecounts

Arolsen Archives, online, seit 2007



Werbefeld für
#everynamecounts

Foto © Arolsen Archives,
alle Rechte vorbehalten.

#everynamecounts ist ein Projekt der Arolsen Archives, eines internationalen Zentrums über NS-Verfolgung. Das Archiv enthält rund 30 Millionen Dokumente zu den Verbrechen des Nationalsozialismus, zu Konzentrationslagern, Zwangsarbeit und Displaced Persons. Das Projekt #everynamecounts hat zum Ziel, ein digitales Denkmal für die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu schaffen, damit sich zukünftige Generationen an die Namen und Identitäten der Opfer erinnern können. Es handelt sich um eine Crowdsourcing-Initiative, die auf die Beteiligung von Bürger*innen an der Digitalisierung des Archivs angewiesen ist.

Tipp für Lehrkräfte

→ Auf der Website der Arolsen Archive gibt es eine Einführung in das Projekt in verschiedenen Sprachen sowie Vorschläge

und Materialien, wie #everynamecounts durch Engagement und Beteiligung in den Unterricht integriert werden kann.